

KULTUR

4 FRAGEN AN:
Peter Schönbohm

„Das ist eine Form der Anerkennung“

Herr Schönbohm, wie wichtig ist es, an solchen Aktionen wie dem Kultursonntag teilzunehmen und das eigene Atelier zu öffnen?

Das ist sehr wichtig. Wenn man nur für sich arbeitet, hat man irgendwann keine Lust mehr. Man muss von anderen Menschen hören, dass die Arbeit gut ist. Das ist eine Form der Anerkennung, die man einfach braucht. Wenn Leute dann auch noch die Bilder kaufen, motiviert das zusätzlich.

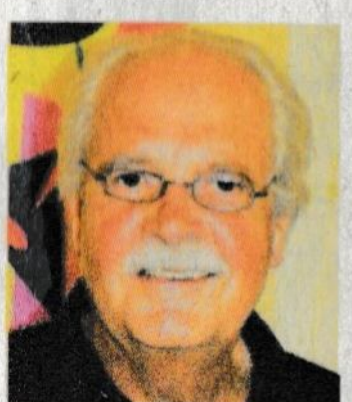
Stört es Sie, wenn man Sie „Hobbykünstler“ nennt?

Nein, obwohl das gar nichts aussagt. Es gibt viele Leute, die Kunst nicht studiert und keinen Galeristen haben, aber dennoch sehr ausdrucksstarke und gute Dinge produzieren und zeigen. Da sollte man nicht so stark differenzieren. Es gibt allerdings auch vieles, das nicht sehenswert ist.

Wann ist denn der Moment da, dass man sagt, jetzt gehe ich raus und zeige meine Kunst?

Das ist schwierig zu beantworten. Ich kenne keine Künstler, die diesen Moment herauschieben. Die meisten suchen sehr schnell Möglichkeiten, ihr Werk zu präsentieren. Bei mir war das ja nicht so schwer, weil meine Frau ja schon lange als Künstlerin arbeitet und den Raum hat, den ich auch nutzen kann.

Sie sind von der Op-Art der 60er und 70er Jahre inspiriert, die mit Mustern überraschende Effekte erzeugte. Damals gab es viele Impulse aus der Gesellschaft, die die Kunst bereichert haben. Eine solche Strömung ist derzeit nicht zu erkennen, oder? Das scheint so. Man sieht aber wahrscheinlich erst in ein paar Jahren in der Rückschau, was die Künstler angetrieben und bewegt hat und wird sich über die Vielfalt wundern.



Peter Schönbohm unterstützt seit Jahrzehnten die künstlerischen Ambitionen seiner Frau Pia. Seit Kurzem kreierte er selbst am Computer Kunstwerke, die er „New-Op-Art“ nennt. Er hat Kunst nicht studiert, ist kein „Profi“, ist aber auf sehr hohem Niveau produktiv.

Der Kunst auf vielen Wegen begegnet

Künstler, aber auch Museen im Kreis nahmen an der Aktion des „Kölner Stadt-Anzeiger“ teil

VON ANJA MUSICK

Rhein-Erft-Kreis. Ein Rotkehlchen nähert sich keck. Mutig landet es auf einem Minotaurus, der im Baum vor dem Löhrrhof hängt. Die Skulptur von Axel Luther wackelt leicht. Da flattert der nervöse Vogel auch schon wieder davon. Kunstliebhaber, die am Kultursonntag den Weg zu dem historischen Gebäude gefunden haben, widmen den zahlreichen Kunstwerken weniger flüchtige Blicke als der gefiederte Zaungast. Sie nehmen sich sogar sehr viel Zeit.

Anlässlich des Kultursonntags des „Kölner Stadt-Anzeiger“, an dem zahlreiche Ateliers und Museen in Köln und dem Rhein-Erft-Kreis ihre Pforten geöffnet haben, hat Werner Kramer aus Hürth nicht nur selbst ausgestellt, sondern auch sieben Künstlerfreunde nach Hürth gebeten. Melinda Barwanietz, Bernd Müller, Stefanie Sailer, Michael Broermann, Sven Teuber und Rüdiger Bergmann zeigen Gemälde, Plastiken und Fotografien. Die Erlöse der Ausstel-



KulturSonntag

17. Mai 2015

Kölner Stadt-Anzeiger

lung gehen übrigens an den Förderverein „Dat kölsche Hätz“ für krebskranke Kinder.

Blick in weite Landschaften

Axel Luther aus Bayreuth hat beispielsweise seine archaisch wirkenden Figuren mitgebracht, die dank der geschickt gesetzten Illumination in der Ausstellungshalle eindrucksvolle Schatten werfen. Die Lichtreflexe kleben wie Höhlengemälde an den Wänden. Die Werke von Luther passen hervorragend zu den Gemälden von Werner Kramer. Seine neuesten Bilder, die im Löhrrhof zu sehen sind, heißen etwa „Quer Stripes“. Beim Malen habe er sie ständig gedreht, erklärt der Hürther Künstler den Gästen, sodass die Farbstreifen teilweise sachte ineinander verlaufen seien. Den Betrachtern wird ein Blick in weite Landschaften eröffnet, in denen farbige Horizonte miteinander korrespondieren.

Weiter geht die Reise der Kunstinteressierten etwa nach Bergheim-Glessen. Dort empfingen Peter und Pia Schönbohm Gäste in ihrem Atelier auf dem Breuershof. Pia Schönbohms wichtige, leuch-

Der Bayreuther Axel Luther (links) formt den Kopf von Werner Kramer. Interessierte können im Löhrrhof in Hürth zusehen. Fotos: Musick



Archaisch wirken die Figuren von Axel Luther (l.), im Atelier von Pia und Peter Schönbohm betrachten die Gäste die Werke in aller Ruhe.



tend bunte Sonnengöttinnen grüßen schon von weitem. Die Beton-skulpturen wirken allesamt lebensfroh und optimistisch. Eine positive Ausstrahlung haben auch die Bilder von Ehemann Peter, der jedoch einen ganz anderen künstlerischen Weg gefunden hat. Als ehemaliger Programmierer hat er Algorithmen kreierte, die dem Rechner kreative Impulse geben.

Auf diese Weise entstehen interessante Strukturen und Farbmischungen, Zufallsprodukte, die manchmal tatsächlich doch an reale Formen erinnern. Mal wird der Umriss eines Frauenkörpers sichtbar, mal ein schwarzer Vogel. Die Leute hören interessiert zu, fragen nach Preisen und überlegen laut, ob sie ein Bild kaufen und wo sie es denn aufhängen könnten.

Wer von Kunst noch nicht genug hat, kann sich auf den Weg nach Frechen machen. Im Signalwerk zeigen Tana Ribeiro und Chris Debus sowie deren Gäste Marcus Wolf und Sabine Losacker Malerei und Mosaikkunst. In Frechen-Königsdorf sind Tonmontagen und Außenbilder von Uschca Calles und Bele Wolf-Calles zu sehen. Sie haben ihren Garten geöffnet, um

dort „Kultur in der Natur“ zu präsentieren. In Kerpen-Sindorf steht zum wiederholten Male Rudolf Doose bereit, um launig und ambitioniert durch sein Schreibmaschinenmuseum „qwertziopü“ zu führen. Führungen gibt es auch im Frechener Keramion, etwa durch die aktuellen Ausstellungen mit den Titeln „Ist Porzellan auch Keramik“ und „Johannes Nagel“.